

Delusive Society

Dritter Teil der DS-Reihe

Von Gepo

Kapitel 93: Ein Kindergarten für Erwachsene

Moin ^.- Bin wieder im guten, alten (kalten) Deutschland. In den letzten drei Tagen wurde ich jetzt dreimal von Regen komplett durchnässt (trotz theoretischem Schirm). Meine Gesundheit hält sich wacker :) Muss am neuen Talisman für gute Gesundheit liegen.

Auf MarieSoledads Kommentar zum letzten Kapitel möchte ich gern eine öffentliche, für alle zugängliche Antwort schreiben. Da Mexx ja neuerdings diese "Antwort"-Funktion hat, werde ich diese mal ausprobieren. Ihr findet die Antwort demnach unter den Kommentaren des letzten Kapitels. An dieser Stelle noch mal: Vielen Dank für eure großartigen Kommentare! Und wenn es Kritik gibt, nicht zurückhalten, bitte ^.-

Ich wünsche euch jetzt viel Spaß beim Lesen!

„Meine Schwester hat noch nie versucht, sich umzubringen. Und sie hat auch noch nie jemanden gefährdet“ Leyla sprach sehr ruhig, sodass jedes Rascheln und Rücken erlosch, um sie zu hören. „DID-Patienten sind alle sehr ... individuell. Deswegen muss man bei jedem individuell abwägen, was das Beste ist. Wie reagiert Hayato denn auf die Klinik?“

„Die meisten Persönlichkeiten halten die Klinik für eine Bedrohung“ Tomoko legte den Kopf zur Seite. „Er war in vielen Psychatrien, bevor man ihn richtig diagnostizierte und wurde dort nicht sehr gut behandelt. Er würde sich mit Händen und Füßen wehren“ Sie seufzte und senkte den Kopf. „Sie werden ihn nun erst einmal wieder einweisen. Sie sagen, das ist so die Regel. Weil ihnen nicht klar ist, ob dieser Angriff auf den Polizisten in suizidaler Absicht war. Weil er erschossen werden wollte“ Sie fuhr sich mit einer Hand über ihre Stirn. „Ich weiß nicht, was ich den Ärzten sagen soll. Außerdem sagen sie mir, dass sie eigentlich nicht mit mir sprechen dürfen, weil ich nur seine Ex-Frau bin“ Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe versucht, ihnen zu erklären, was er hat und ich habe ihnen die Nummer seiner Therapeutin gegeben. Aber sie sagen, sie dürfen sie wegen der Schweigepflicht nicht anrufen. Ich weiß einfach nicht weiter“ Eine einzelne Träne rann ihre Wange hinab und sie wischte sie fast im selben Moment weg.

„Dass Menschen, besonders Ärzte, die Krankheit nicht verstehen und nicht richtig mit DID-Patienten umgehen, ist leider häufig“ Leyla nickte, während sie sprach. „Das gilt für viele psychische Erkrankungen. Manchmal hilft nur, immer und immer wieder dasselbe zu sagen, bis einem Gehör geschenkt wird. Du scheinst alles versucht zu haben, was du konntest.“

Während sie sprach, hatte Kimi Tomokos Hand gegriffen und Misa ein Taschentuch hervor geholt. Katsuya sah unsicher hin und her.

„Aber wie erkläre ich denn einem Menschen, dass jemand etwas getan hat, weil er nicht zurechnungsfähig ist, aber es trotzdem die falsche Entscheidung ist, ihn wegzusperren? Manchmal zweifle ich meinen eigenen Verstand an ... Hayato richtet so viel Schaden an, aber trotzdem kann man ihn nicht einfach wegsperren. Es gibt alles, um gesund zu werden. Er geht zweimal die Woche zur seiner Therapeutin, er kommt hierher, er arbeitet von zuhause aus, er geht zum Orchester, wir gehen in die Oper ... mit jedem Monat wird er stabiler. Und dann geht eine seiner Persönlichkeiten wieder trinken oder beginnt Streit mit Fremden oder irgendetwas erschrickt ihn und eine aggressive Persönlichkeit kommt hervor, um ihn zu schützen. Er bekommt Probleme mit dem Gesetz, er landet im Krankenhaus, man sperrt ihn wieder in die Psychiatrie.“ Ihr eigenes Schluchzen unterbrach sie. Sie senkte den Kopf und hob beide Hände vor ihr Gesicht. Ihre beiden Sitznachbarinnen hatten je eine Hand auf ihre Schultern gelegt.

„Dagegen ist Eri ganz in Ordnung“, murmelte Misa in das betretene Schweigen, „sie versucht immer nur, sich selbst zu töten. Sie gefährdet keine anderen dabei. Außer ihrer Katze mit ihrer Abwesenheit.“

„Ja, meine Cousine gefährdet auch immer nur sich selbst“ Kimi seufzte.

„Ich bin von einer Persönlichkeit bedroht worden“ Leyla legte den Kopf zur Seite und stützte ihn auf eine Hand. „Aber sonst ging es immer nur um Selbstverletzung.“

„Seto macht beides“, gestand Katsuya leise, „er ... bei Angst oder Wut kommt eine sehr heftige Persönlichkeit hervor, die andere angreift. Aber er kontrolliert sie normalerweise so weit, dass er nur Möbel zerstört. Und bei Schuldgefühlen verletzt er sich selbst. Aber er hat versprochen, dass er versucht, es zu lassen.“

Tomoko setzte sich auf, atmete tief durch und tupfte die Tränen von ihren Wangen. Mit einem tiefen Seufzen öffnete sie die Lider, wandte sich Katsuya zu und fragte: „Verletzt er dich?“

„Körperlich?“ Er wandte den Blick ab. Wollte er das wirklich erzählen? Was, wenn sie Seto einsperren lassen wollten? Okay, dieser Hayato schien noch etwas extremer zu sein, aber ... andererseits, wer würde ihn verstehen wenn nicht diese Frauen? „Selten. Er hat mich zwei- oder dreimal geschlagen. Aber nur einmal war wirklich gefährlich.“

„Ist die Narbe von ihm?“ Ihr Blick war von Sympathie erfüllt. Eine mittelalte Dame, die ihn mit Sympathie und Verständnis ansah ... er fühlte Tränen aufwallen, aber er schluckte sie.

„Nein“ Er atmete tief durch, um seine Emotionen wieder unter Kontrolle zu bringen.

„Die ist von meinem Vater“ Er drehte den Kopf zur Seite. „Die hier ist von Seto.“

Sie seufzte, schloss kurz die Lider, doch lächelte dann tapfer, bevor sie erwiderte: „Ich habe mich vor ein paar Jahren von Hayato scheiden lassen, weil er völlig unberechenbar wurde. Ich verstand nicht, warum er plötzlich wütend wurde, warum er mich bedrohte. Er machte mir unsägliche Angst. Und als er wirklich zuschlug, bin ich weggelaufen ... heute weiß ich, was dahinter steckt. Er hat sich sogar entschuldigt. Ich wünsche mir fast, ich hätte mich nicht von ihm getrennt ... aber damals wusste ich es

nicht besser. Ich hatte einfach schreckliche Angst. Und ehrlich gesagt weiß ich nicht, ob ich heute mit ihm leben könnte. Man hat nie Ruhe. Immer kommt eine neue Katastrophe ... ich habe mittlerweile einen automatischen Nachrichtendienst im Krankenhaus, sodass ich informiert werde, wenn Hayato mal wieder dort ist. Dasselbe bei der Polizei ... manchmal erscheint mir die Welt wirklich verrückt.“

„Das mit den Katastrophen macht mich auch fertig“ Katsuya seufzte und fuhr mit einer Hand in sein Haar. „Vor ein paar Wochen hatte Seto einen Rückfall mit Alkohol, dann war er deswegen in der Klinik, dann kam letztens seine Tablettensucht raus, jetzt hat er davon einen kalten Entzug und deswegen Flashbacks und Halluzinationen, gestern hat eine seiner Persönlichkeiten das mit der DID gestanden, seitdem weiß ich, dass er sechs Persönlichkeiten hat und jetzt ... ich weiß auch. Es wird immer mehr. Jedes Mal denke ich, schlimmer kann es nicht kommen und dann wird es schlimmer.“

„Manchmal will man schreiend weglaufen, was?“ Misa lächelte schräg.

„Ich bin schreiend weggelaufen“ Tomoko schüttelte den Kopf. „Warum machen wir das hier? Was für eine Störung haben wir, dass wir uns das antun?“

„Ich liebe meine Schwester, das bezeichne ich nicht als Störung“ Leyla klang recht ungehalten. „Und ich möchte dezent an die Redeliste erinnern.“

„Beruhige dich, Leyla“ Kimi strich ihr über die Schulter. „Deine Schwester belastet dich auch. Du bleibst bei ihr, weil du sie liebst und ihr dankbar bist, aber das ändert nichts daran, dass sie dich belastet. Die anderen drei hier sind mit ihren DIDlern nicht verwandt. Sie können ein Leben ohne sie führen und niemand würde ihnen einen Vorwurf machen. Meine Cousine hat auch jeder andere in der Familie aufgegeben. Natürlich fühlen wir uns alle verantwortlich, sonst wären wir nicht hier, aber die Wahl, das hier nicht zu tun, steht uns allen offen.“

Katsuya atmete tief durch. Ja ... er hatte die Wahl. Er konnte sich auch gegen Seto entscheiden. Aber diese Wahl hatte er schon getroffen. Er würde bei Seto bleiben. Nur warum? War es wirklich nur Liebe? Wie viel seiner Entscheidung war Verantwortungsgefühl für Seto? Und wenn er schon dabei war ... wie viel war Angst vor dem Leben, was er ohne Seto führen würde?

Sie sprachen gerade über Misas Freundin Eri, als aus dem Nebenraum das sirenenartige Weinen eines Kindes zu hören war. Sie alle wandten sich besorgt der offenen Tür zu, aber nur Katsuya erhob sich. Er lauschte einen Moment, bevor er meinte: „Das hört sich nach Seto an. Darf ich rüber gehen?“

„Ich denke, wir sollten alle schauen, was los ist“ Leyla erhob sich ebenso. „Wenn einer weint, beeinflusst das alle.“

Mit einem Nicken erhoben sich auch die anderen und folgten Katsuya, der in den Flur trat und an der Tür der anderen Gruppe klopfte, bevor er diese – ohne auf eine Antwort zu warten – öffnete. Das Spielzimmer war ein gut beleuchteter Raum, der halb mit einem offenen Stuhlkreis und halb mit einer Matte gefüllt war, auf der Kinderspielzeug ausgebreitet lag. Ein Mann und fünf Frauen saßen auf den Stühlen und beobachteten mit unsicheren, ablehnenden oder gelangweilten Gesichtsausdrücken die drei Individuen auf der Spielmatte.

Eine junge Frau hatte sich mit weinerlich verzogenem Ausdruck in die hinterste Ecke der Decke zurückgezogen und drückte sich ängstlich gegen einen Stuhl. Das laute, sirenenartige Weinen kam wirklich von Seto – Klein-Seto natürlich –, dem gegenüber eine dickliche Frau mit einem wutverzogenen Ausdruck saß. Sie drückte einen kleinen roten Feuerwehrgewagen an ihre Brust und schimpfte: „Du bist doof! Ruf doch nach deiner Mama! Kommen wird sie sicher nicht. Keiner kommt, wenn wir rufen. Also hör

auf zu heulen, du Idiot.“

„Ich komme sehr wohl“, ging Katsuya dazwischen und trat zu Seto.

„Kats!“ Zwei Arme schlangen sich um seine Hüfte und ein reichlich schwerer Körper für eine fünfjährige Seele riss ihn fast von den Füßen.

„Warum beschimpfst du Seto?“, wandte er sich an die Frau, während er eine Hand auf Setos braunes Haar legte.

Irgendwie fühlte er sich in die Vergangenheit zurück katapultiert. Das war wie mit seiner Schwester auf dem Spielplatz früher. Nur war sein Gegenüber kein kleiner Junge, der seine Schwester wegen ihrer Zahnsperre beschimpfte. Auf der Matte saß eine Frau von sicherlich vierzig Jahren mit völlig zerschnittenen Armen, die mit dem offenen Hass eines Grundschulkindes im Gesicht Spielzeug an ihre Brust drückte. Ihr sackartiges Blümchenkleid war voller Flecken und ihr Haar fettig und strähnig. Ihr Anblick erregte Ekel, aber Katsuya rief sich in Erinnerung, dass diese Person die exakt selbe Krankheit wie sein Verlobter hatte.

„Er hat mein Lü-la-Auto genommen!“

„Hast du das, Seto?“ Er strich beruhigend über dessen Kopf.

„Ich wollte nur damit spielen“ Der Brünette sah mit einem Schmollmund auf.

„Hast du gefragt, ob du damit spielen darfst?“ Katsuya seufzte innerlich. Was war er eigentlich? Eine sechzigjährige Großmutter? Diese Krankheit war echt verrückt.

Seto schmolte einfach nur statt eine Antwort zu geben. Keine Antwort war wohl auch eine Antwort, nicht?

„Das nächste Mal fragst du, bevor du ein Spielzeug nimmst, verstanden?“ Er wartete, bis Seto mit einer guten Portion Widerwillen im Gesicht nickte. Warum hatte er nie gemerkt, wie egoistisch und verzogen sein Freund als Kind war? Kein Wunder, wenn Angst jede einzelne Strafe eingesteckt hatte. Er wandte sich zu der Frau. „Das ist trotzdem kein Grund, so gemeine Dinge zu Seto zu sagen. Ich weiß, dass niemand hier gute Erinnerungen an seine oder ihre Eltern hat. Du würdest auch nicht wollen, dass ich über deine Eltern spreche.“

„Du weißt einen Scheiß über meine Eltern“ Das Feuerwehrauto fiel aus ihren Armen, während ihre Hände sich zu Fäusten ballten. Sie senkte den Kopf und ihre Lider zogen sich zu einem schmalen Spalt über ihren Augen zusammen.

„Genau das meine ich. Das ist gemein und du hast Seto damit zum Weinen gebracht.“

„Ist mir doch scheiß egal, ob die kleine Ratte heult“ Sie erhob sich, trat einen Schritt auf Katsuya zu und packte den Kragen seines Sweatshirts.

Sie war kleiner, aber Katsuya kannte das Gefühl. Das war ein gewalttätiger Teenager. Niemand, mit dem man scherzen sollte. Innerlich schaltete er auf Verteidigung. Hoffentlich würde das hier nicht blutig werden.

„Lass meinen Katsuya in Ruhe!“ Seto löste die Arme von Katsuyas Hüfte, drückte sie gegen die der Frau und ließ sie damit nach hinten in herum liegende Bauklötze und Spielzeugautos stürzen.

„Seto!“ Katsuya schnappte sich einen Arm und zog den Knienden mit einem Ruck zu sich. Sein anderer Arm schnellte in die Höhe, als wolle er ihn schlagen, doch er stoppte die Bewegung mit purer Willenskraft. „Du wirst hier niemanden je wieder schubsen, hast du verstanden? Damit kannst du Menschen wirklich verletzen.“

„Au ...“ Seto verzog das Gesicht. Sein Blick schnellte zwischen der erhobenen Hand und der um seinen Oberarm hin und her.

„Entschuldige“ Mit einem tiefen Durchatmen ließ Katsuya den erhobenen Arm wieder sinken und lockerte den Griff mit der anderen Hand. Wenn er so weiter machte, würde

er Angst heraus rufen. „Aber das war wirklich, wirklich böse. Hast du das verstanden?“ Seto nickte mit tief in Falten liegender Stirn und zitternder Unterlippe.

Noch einmal durchatmen. Katsuya wandte seinen Blick zu der auf dem Boden liegenden Frau. Sie hatte sich zu einer Kugel zusammen gerollt. Er schloss kurz die Lider. Die Pose kannte er nur zu gut. Jedes Mal, wenn sein Vater ihn zu Boden gebracht hatte, hatte er sich so versucht, vor den Tritten zu schützen. Mit einem tiefen Einatmen öffnete er die Augen wieder. Und was jetzt? Er kniete sich neben sie und sah nach, worauf sie gelandet war und ob sie schwere Wunden hatte.

„Ist sie verletzt?“, fragte Leyla von der Tür aus, wo die vier Damen standen.

„Sie scheint nicht zu bluten“ Er seufzte und sah zu ihnen. „Irgendeine Idee, was ich tun soll?“

„Nicht anfassen“, flüsterte jemand hinter ihm. Er sah über die Schulter und erblickte eine Frau von ungefähr Mitte dreißig, deren Lider extremst geweitet waren. Sie sah aus wie ein Kaninchen, das in den Lauf einer Schrotflinte sah.

„Doch.“

Katsuyas Blick schnellte zu Seto. Dieser erhob sich in einer graziösen Bewegung, trat die zwei Schritte zu ihnen und kniete sich hinter der Frau nieder. Das war ... nicht Klein-Seto. Auch nicht Ikar, dafür war der Gesichtsausdruck zu ernst. Wahrscheinlich der normale Seto. Dieser streckte die Finger aus und legte sie sehr vorsichtig auf die Schulter des zusammen gerollten Etwas. Hinter Katsuya zog jemand scharf die Luft ein. Seto ließ sich nicht beirren und drückte seine ganze Hand auf ihre Schulter, bevor er damit über ihren Rücken strich.

„Warum?“ Es war kaum mehr als ein Wimmern. Die Frau mit den geweiteten Lidern starrte Seto mit Panik im Gesicht an.

„Weil wir lernen müssen, dass Berührungen auch angenehm sein können.“

Katsuya schluckte und wandte den Kopf ab. Was hatte Yami gesagt? Die meisten hier hatten ihre Krankheit, weil sie als Kleinkinder vor allem sexuell missbraucht wurden? Auch wenn dieses Etwas im Körper der – wie er jetzt merkte – auch stinkenden Frau eher wie jemand wirkte, der mit physischem Missbrauch zu tun gehabt hatte. Er erhob sich, um etwas mehr Abstand von ihr zu bekommen. Er wusste nicht, ob er sie ohne Zögern überhaupt hätte anfassen können. Seto schien kein Problem mit ihrer miserablen Hygiene zu haben.

Er ging um sie herum, legte eine Hand auf Setos Schulter und fragte: „Kommt ihr hier allein klar?“

„Natürlich.“

Katsuyas Mundwinkel zuckte in die Höhe. Natürlich sagte er. Seto, der Mann, der alles wusste und alles konnte. Der, den er über alles liebte. Der, der sich seinen Kopf mit mindestens fünf anderen teilte. Der, der diese Selbstsicherheit nur hatte, weil seine Angst eine andere Persönlichkeit war. Kopfschüttelnd verließ Katsuya das Zimmer.